

1945 bis in die 1970er Jahre im Kontext der polnischen Konfessionspolitik dargestellt. Nach Skizzierung der Anfänge der polnischen Administration im Ermland und der Übergangsphase von der deutschen zur polnischen Kirchenverwaltung werden staatliche Repressionen gegenüber Geistlichen beleuchtet, die sowohl von der zentralen als auch von der Wojewodschaftsebene ausgingen und u. a. zur Nichtbesetzung zahlreicher Pfarreien führten. Die für Konfessionsfragen zuständigen Behörden teilten die Geistlichen in „fortschrittliche“ – d. h. ihnen genehme – und „konservative“, die die Zusammenarbeit mit ihnen verweigerten, ein und orientierten daran ihre Maßnahmen. Weitere Aspekte betreffen die Politik des Staates gegenüber katholischen Vereinen und Organisationen, z. B. der Caritas, aber auch nicht-katholischen Gruppierungen wie den Griechischkatholischen. Unter dem Einfluß des Kommunismus wurde die Kirche als „Relikt des Feudalismus“ abqualifiziert und nach Vorwänden für die Abschaffung des Religionsunterrichtes und die Schließung von Kapellen gesucht. Auch die Erschwerung der Renovierung von Gotteshäusern, der Abriß zerstörter Sakralbauten und die Beschlagnahme kirchlichen Eigentums sind in diesem Zusammenhang zu sehen. Abschließend wird die nach dem Prinzip „divide et impera“ betriebene Politik der Machthaber gegenüber anderen Konfessionen behandelt, die trotz gewisser Förderung eine Einschränkung ihrer seelsorgerischen Aktivitäten erfuhren.

Stefan Hartmann

*Michał Kaczmarek, Mateusz Goliński, Teresa Kulak, Włodzimierz Suleja: Wrocław. Dziedzictwo wieków. [Breslau. Erbe der Jahrhunderte.] Wydawnictwo Dolnośląskie. Wrocław 1997. 280 S., zahlr. Abb. —* Die Problematik einer Stadtgeschichte ohne kritischen, problem- oder strukturgeschichtlichen Ansatz liegt auf der Hand. Das neue Buch über die Metropole Schlesiens will alles dies nicht erbringen und zieht sich bereits mit seinem Titel aus der Affäre, in dem „Geschichte“ nicht auftaucht, obgleich es sich de facto um eine Stadtgeschichte handelt. Aus mindestens zwei Gründen erscheint der Band dennoch gelungen: Erstens werden (bei einer klassischen, an den politischen Großereignissen orientierten Gliederung) die verschiedenen Funktionen der Stadt deutlich – als politisches und kulturelles Zentrum, als Objekt der Politik und nicht zuletzt auch als Opfer der Zerstörung und Ort eines radikalen Neubeginns. Zu kurz kommt vielleicht die Stadt in ihrer Funktion als Siedlungs- bzw. Wohnstätte; eine Auffächerung des Stadtkörpers in Stadtteile, Straßenzüge oder Häuser unterbleibt ebenso wie die Kennzeichnung der Bedeutung, die diese Stadt für die dort lebenden Menschen hatte und hat. Entschädigung für manche Versäumnisse dieser Art hält jedoch ein zweiter bemerkenswerter Teil bereit, der ganz entscheidend zur Empfehlungswürdigkeit beiträgt: das exzellente Bildmaterial. Der hohe Informationswert, die Qualität der Abbildungen und die große Zahl (zwischen eins und vier pro Doppelseite) der intelligent in den Text eingebauten Bilder macht dieses Buch tatsächlich zu einer Reise durch das Erbe der Stadt Breslau. Dieser Teil ist so wichtig, daß man die Bilderläuterungen auch in deutscher Sprache hätte anfügen können.

Thomas Wünsch

*Wanda Kononowicz: Wrocław. Kierunki rozwoju urbanistycznego w okresie międzywojennym. [Breslau. Die städtebauliche Entwicklung in der Zwischenkriegszeit.] Oficyna Wydawnicza Politechniki Wrocławskiej. Wrocław 1997. 53 S., 144 Abb., dt. Zusfass. —* Die Habilitationsschrift der Vf.in, die am Fachbereich Architektur der Technischen Universität Breslau (Politechnika Wrocławska) entstand, behandelt die wichtigsten städtebaulichen Planungen in Breslau in der Zeit der Weimarer Republik (der Buchtitel ist hier ungenau, da die dreißiger Jahre nicht thematisiert werden). Kononowicz zeigt die Breslauer Entwicklung im Kontext der städtebaulichen Konzeptionen des späten 19. und der ersten Jahrzehnte des 20. Jhs. (Camillo Sitte, Gartenstadtbewegung, Einflüsse des Wettbewerbs Groß-Berlin 1910, Siedlungsbau der zwanziger Jahre). Die Stadt hatte aufgrund des Zuzugs von Flüchtlingen nach dem Ersten Weltkrieg besonders stark mit der Wohnungsnot zu kämpfen; Breslau wies die höchste Bevölkerungsdichte in Deutschland auf. Max Berg, der von 1909–1925 das Amt des Stadtbaurates bekleidete und sich bereits im Berliner Wettbewerb intensiv mit städtebaulichen Fragen auseinandergesetzt hatte, schlug den „Bau von Geschäftshoch-

häusern zur Linderung der Wohnungsnot“ vor, womit er zugleich einen entscheidenden Beitrag zur Hochhausdiskussion in Deutschland lieferte. 1921 schrieb der Breslauer Magistrat den „Wettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplans der Stadt Breslau und ihrer Vororte“ aus, der Ideen für eine umfassende städtebauliche Planung und Stadterweiterung von der verkehrstechnischen Erschließung der Altstadt über Wohngebiete und Grünzonen bis hin zur Ausweisung von Industriegebieten und der Verbesserung der Kommunikationswege zu Lande und zu Wasser erbringen sollte. Wohnungsgesellschaften wie die Siedlungsgesellschaft Breslau oder die in der gesamten Provinz wirkende Schlesische Heimstätte (deren Leiter 1919–1925 der spätere Frankfurter Stadtbaurat Ernst May war) waren die Hauptträger eines groß angelegten Siedlungsbaus. Die Vf.in, die seit langem über städtebauliche Fragen im Breslau der zwanziger Jahre arbeitet, hat ihre Forschungsergebnisse und die Erkenntnisse von Fachkollegen in einer knappen Synthese zusammengefaßt. Der Band ist durch Pläne, Zeichnungen und Photographien reich illustriert. Neben einer Auswahlbibliographie enthält er eine fünfseitige Zusammenfassung in deutscher Sprache.

Beate Störckuhl

*Freya von Moltke: Erinnerungen an Kreisau 1930–1945. Verlag C. H. Beck. München 1997. 138 S., zahlr. Abb. (DM 28, —.)* — Kreisau hat „Konjunktur“: Mit der im Juni 1998 als deutsch-polnisches Gemeinschaftswerk eröffneten Internationalen Begegnungsstätte in Kreisau ist das schlesische Dorf zu einem Gedenkort besonderer Art geworden. Wie kaum eine andere Gruppe des Widerstandes gegen Hitler steht der Kreisauer Kreis, der sich 1940–1944 um Helmuth James Graf Moltke scharte, im Zentrum des Interesses. Über das Wirken des Kreises sind wir vor allem durch die Briefe Moltkes an seine Frau, die 1988 edierten „Briefe an Freya“, unterrichtet. Darüber hinaus hat nun Freya Moltke ihre „Erinnerungen an Kreisau“ vorgelegt. Von dem Buchtext ist knapp die Hälfte, der Bericht über die letzten Monate vor der Flucht aus Kreisau 1945, schon 1972/75 veröffentlicht worden. Eigens für den jetzigen Band verfaßt sind die Reminiszenzen an das Leben in Kreisau 1930–1944 und an die Treffen des Widerstandskreises auf dem Moltkeschen Gut. Sachlich Neues über die Arbeit des Kreises enthält das Buch kaum, aufschlußreich dagegen sind die atmosphärischen Einblicke in die Lebenswelt der Moltkes auf ihrem Gut und die Begleitumstände der politischen Arbeit gegen Hitler. Die Schilderungen hierzu sind lebendig und einfühlsam, im Urteil jedoch merklich knapp und zurückhaltend. Ausstrahlungskraft und politische Urteilsfähigkeit, die die Autorin als Persönlichkeit auszeichnen, kommen in dem Text nur unvollständig zur Geltung. Hier vermitteln manche der mit Freya Moltke geführten Interviews (besonders die von Eva Hoffmann in Buchform publizierte Gesprächsreihe „Die Kreisauerin“, 1992) tiefergehende Eindrücke.

Wilhelm Ernst Winterhager

*Theophil Konietzky: Bausteine zur oberschlesischen Landeskunde. Hrsg. von Hans-Ludwig Abmeier. (Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien: Landeskundliche Reihe, Bd. 9.) Gebr. Mann Verlag. Berlin 1997. 288 S. (DM 64, —.)* — Theophil Konietzky (1881–1946), der 1938 seinen Namen in Enden änderte, war zweifellos eine Ausnahmeerscheinung. Armen Verhältnissen entstammend – er war das neunte Kind eines Bauarbeiters –, schaffte er es, in der Wilhelminischen Ära Gymnasiallehrer zu werden. In einer sozial- und zeitgeschichtlich faszinierenden Darstellung schildert sein Sohn, Hans Enden, im ersten Abschnitt den beschwerlichen Weg des Vaters. Konietzky/Enden war zeitilebens ein begeisterter Heimatforscher und -kundler. Insgesamt 175 Veröffentlichungen (Verzeichnis S. 261–267) entstammen seiner Feder. Ein Teil wird nun hier wiedergegeben. Vorangestellt sind Aufsätze über Fragen und Aufgaben der (oberschlesischen) Heimatkunde, in denen der Zugang zu historischen Quellen erläutert wird und Fragen zur Geschichte und Kulturgeschichte formuliert werden. Die folgenden Kapitel, die sich mit der Geschichte einzelner Städte und Kreise auseinandersetzen, einzelne Persönlichkeiten, Klöster und Sagen behandeln, sind aus K.s Veröffentlichungen zu den Themen zusammengestellt. Die Fragen, die sich ihm zur Zeit der